

# „Wandelreise“ besuchte die SoLaWi

Die Wandelreise ist eine Öko-Initiative, die gute Ideen zusammenbringen will, die dem Planeten helfen. Was die Gäste hier lernten.

Von **HELMUT GLAUCH**

**BERGRHEINFELD** Nicht nur das Klima „wandelt“ sich, auch viele Menschen sind überzeugt, dass es so nicht weitergehen kann, dass es einen Wandel geben muss hin zu umweltverträglichen Lebensformen. Und diesen Wandel bringt GEN Deutschland mit seiner Wandelreise derzeit auf die Straße und hin zu den Menschen und Projekten, die sich auf Wandel einlassen, oder ihn leben.

GEN, das heißt „Global Ecovillage Network“ und steht für ein seit acht Jahren bestehendes Netzwerk von gut 20 Lebensgemeinschaften und Okodörfern. Ziel der Wandelreise ist, die übers Land verteilten Ansätze für „enkeltaugliche Lebensstile“ miteinander zu vernetzen, so dass sie voneinander lernen und sich inspirieren lassen kann. GEN Deutschland, unterstützt vom Bundesumweltamt, tourt mit seiner sechswöchigen und 1200 Kilometer langen Wandelreise, die mit dem Fahrrad zurückgelegt wird, vom äußersten Süden bis in den hohen Norden.

„Wir brauchen eine Vernetzung der guten Ideen, damit sie in die Fläche kommen.“

**Thomas Meyer,  
GEN Deutschland**

Start war am 1. August am Eibsee am Fuß der Zugspitze, am 10. September erreicht die Tour Kap Arkona auf der Insel Rügen und damit ihr Ziel.

Im Schweinfurter Land haben die Wandelreisenden einige in ihren Augen lohnende Ziele gefunden. Eines war am 12. August die Abtei Münsterschwarzach. Später wurde bei der SoLaWi (solidarische Landwirtschaft), auf deren Ackergelände in Bergrheinfeld der Erfahrungsaustausch gepflegt. Am Tag danach lagen die Lebensgemeinschaft im Pilgerhof Altenmünster, das aus der SoLaWi entstandene Projekt „Solidarisches Naturhuhn (SoNaHu)“, ebenfalls in Altenmünster, und die christliche Lebensgemeinschaft Schloss Craheim auf der Wandelreise-Route.

Architekt Thomas Meyer, der die ganze Tour mitfährt, und Fotograf Philipp Kiefer erläuterten bei ihrem Besuch bei der SoLaWi, wie diese Wandelreise „Türen in den Köpfen“ öffnen will, um mehr Ernährungssouveränität, Biodiversität, Gemeinschaft und alternative Lebensformen zu ermöglichen. Die Erfahrung zeige, dass es viele gute Lösungen gebe, die teilweise schon Jahrzehnte gelebt werden, aber „nicht in die Fläche kommen“, so Thomas Meyer, der dem Lenkungskreis des Netzwerkes angehört. Er nennt Öko-Modellregionen und Energiedörfer, die



Gemeinsames Gärtnern, gesundes Gemüse, das zeichnet die Solidarische Landwirtschaft aus. Bei der spontanen Tomaten-Verkostung sind hier von links Thomas Meyer (Lenkungsgruppe Wandelreise), Erich Morgenstern (Geschäftsführender Vorstand SoLaWi), Philipp Kiefer (Wandelreise), Bürgermeister Ulrich Werner und Angelika Schemm (Geschäftsführende Vorständin SoLaWi) zu sehen.

FOTOS: HELMUT GLAUCH

„Bausteine des Lebens“ seien, aber nie das ganze Leben abbilden, zu dem auch etwa die Beziehung zwischen den Menschen, deren sinnvolle Beschäftigung und nachhaltige Bildung kommen müsse.

Meier selbst lebt in einer vor 16 Jahren in Thüringen gegründeten Genossenschaft, die seinerzeit ein altes Schloss samt 30 Hektar Land kaufte. „Die Hälfte der dort lebenden 65 Menschen sind Kinder und Jugendliche, was dem demografischen Wandel in dieser Region entgegenwirkt.“ Philipp Kiefer nennt andere neue Lebensformen, wie etwa Tiny-House-Siedlungen, als Alternative zum klassischen Eigenheim. Lebensformen, die durch ihre aktive Gemeinschaft auch Aspekte einer Mehrgenerationensiedlung bedienen.

„In zehn Jahren weitere 30 Ökodörfer gründen, wird nicht unsere Welt retten“, räumt Meier ein, weshalb es jetzt den Schulterchluss mit allen Menschen aller Regionen brauche. „Dieser Schulterchluss ist die Inspiration für die Reise.“ Die SoLaWi bezeichnete Meier als ein tolles Beispiel für regionale Ernährung. Dennoch „ein Tropfen auf den heißen Stein“.



Mit dem Rad machten etwa zehn „Wandelreisende“ auch Station auf dem Gelände der SoLaWi in Bergrheinfeld. Während ein Teil sich noch in einem nahegelegenen See erfrischte, packten andere schon die Satteltaschen aus, um mittels Plakaten über „Projekte für ein besseres Leben“ zu informieren.

Doch es werden immer mehr, die auf ein „einfaches, aber gutes und gesundes Leben setzen“, ist Meier überzeugt. „Alle 10, 20 Kilometer finden wir auf unserer Route Projekte, die mehr Aufmerksamkeit verdient haben, aber es sind eben noch Punkte in der Fläche und keine

funktionierenden regionalen Zusammenschlüsse.“

Aus diesen Punkten Fläche machen, helfen, dass die einzelnen Projekte besser zusammenarbeiten können, ist Ziel der Wandelreise. „Überall etwas mitnehmen, sich inspirieren lassen, Bilder machen, ins Netz

stellen, andere ermutigen, gute Beispiele nachzuahmen“, nennt Philipp Kiefer eine Möglichkeit, wie gelingen kann, „Projekte guten Lebens“ aus ihrer Nische zu holen. Am Ende der Tour wird es einen Dokumentarfilm geben, in dem die besuchten Projekte porträtiert sind:

vom Demeter-Bauernhof, der von zwei Leuten bewirtschaftet wird, bis zum Universitäts-Projekt.

Und was hat den Wandelreisenden an der SoLaWi gefallen? „Die soziale Komponente des Gärtnerns ist eine gute Grundlage, sich gemeinsam auf weitere Themen einzulassen“, so Thomas Meyer. Eine Gemeinschaft, in der miteinander geredet wird über den Heilpraktiker, Schulsysteme oder wo ein Platz in einer WG frei wurde.

Gespräche, die ohne das gemeinsame Gärtnern nie stattgefunden hätten, weil die Menschen sich nie kennengelernt hätten, so die Eindrücke. Genau so funktioniere Vernetzung. Dieses „Miteinander reden“ gab es zwar früher auch schon, sei aber ein Stück weit verloren gegangen.

Vernetzt wurde auch beim Diskussionsabend, bei dem sich lokale Bürgeraktionen und Initiativen vorstellten. Bürgermeister Ulrich Werner (CSU) bezeichnete den Besuch der Wandelreise als eine Ehre für Bergrheinfeld. Auch die SoLaWi habe vor Jahren bescheiden angefangen, inzwischen habe die Idee gezündet. „Alle sind beeindruckt, was hier geschaffen wurde.“